

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnenabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 19. Oktober 1905.

№ 122.

Entscheide der laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarifamte der Deutschen
Buchdrucker.)

Preis VIII (Berlin-Brandenburg). Schiedsgericht Berlin.

Klageobjekt: Entschädigung für Aufhören
ohne Aufkündigung.

Sachverhalt: Der Beklagte war seit 1 1/2 Jahren bei dem Kläger beschäftigt, er stand ohne Kündigung. Am letzten Wochentage kam es zwischen dem Prinzipale und dem Beklagten zu einem Wortwechsel, weil letzterer dem Lehrlinge aufgegeben hatte, eine Korrektur, die ein Lehrer als Autor gezeichnet hatte, nicht zu machen, weil er sie nicht für berechtigt ansah. Aus Verdruss über den ihm gemachten Vorhalt entschloß er sich, am kommenden Montag nicht wieder zu kommen, unterließ aber, dem Prinzipale hiervon am Sonnenabend abend Kenntnis zu geben. Der Beklagte mußte aber, daß am Montag eine eilige Arbeit fertig zu stellen war. Am Montag kam er statt um 8 Uhr erst um 1/9 Uhr mit der Erklärung, daß er nicht mehr arbeiten werde und deshalb seine Bücher verlange. Hierauf bestand er auch, als der Prinzipal ihm vorhielt, daß er tariflich erst am Abende eines Tages aufzuhören berechtigt sei und dies im besonderen damit bewies, daß er selbst erst vor kurzer Zeit vom Schiedsgerichte zur Zahlung eines Lohnabzuges verurteilt worden sei, weil er einen Gehilfen am Morgen eines Arbeitstages entlassen hatte. Durch das Wegbleiben des Beklagten war dem Kläger ein nachweislicher Schaden von 30 Mk. entstanden, wofür ihn der letztere zur Zahlung eines Lohnabzuges für einen Tag (5 Mk.) verpflichtete.

Entscheid: Der Kläger ist zur Zahlung eines Betrages von 3 Mk. verpflichtet, und zwar, da er augenblicklich ohne Stellung ist, am ersten Zahlungstage seiner neuen Lohnwoche, spätestens aber innerhalb acht Wochen. Erfolgt die Zahlung nicht, dann wird Kläger für tarifbrüchig erklärt und ist für die Dauer eines Jahres von den Arbeitsnachweisen auszuscheiden.

Begründung: Das Urteil beruht zunächst auf der Gleichberechtigung des tariflichen Arbeitsvertrages, der neben Rechten auch Pflichten für Prinzipale und Gehilfen enthält. Der Beklagte war zweifellos verpflichtet, bis zum Abende des Montag zu arbeiten, und der Prinzipal ist berechtigt, ihn für seine Weigerung zur Verantwortung zu ziehen. Bezüglich der Höhe der Strafe für den begangenen Kontraktbruch stützt sich das Schiedsgericht aber auf die bestehende gesetzliche Bestimmung, den § 124 b der Gewerbeordnung, wonach der Gehilfe für den Tag des Vertragsbruches mit dem Betrage des örtlichen Tagelohnes haftet, das sind in Berlin 3 Mk.

Klageobjekt: Entschädigung von 29,63 Mk. für
Makulaturbruch.

Sachverhalt: Der beklagte Maschinenmeister hatte ein illustriertes Unterhaltungsblatt in seiner Maschine. Die Zurechtung desselben hat ein anderer Maschinenmeister beorgt, da der Beklagte in der vorausgegangenen Nachschicht an einer anderen Maschine gearbeitet hatte. Als der letztere wieder seine Maschine übernahm, waren bereits 6000 von der Auflage gedruckt. Bis zur Auflage von 40000 hatte sich auf der vierten Seite nach und nach ein etwa zwei Zentimeter breiter Schmutz eingestellt, der ein Fortdrucken nicht mehr ratsam erscheinen ließ, weshalb im Einverständnis mit dem Obermeister ein Neuzug der betreffenden Schriftplatte angeordnet wurde. Seite 4 und 5 der Druckbogen enthalten ein über den Mund des laufenden Klixee, das in Form einer Klammer [] mit etwa sechs Zentimeter breitem Ende eingerastet ist; die Satzumrahmung ist bei beiden Seiten in je drei Teile zer schnitten, und zwar in ein oberes und unteres und in ein Seitenstück, selbstverständlich ist das Satzstück bei beiden Seiten das gleiche. Der Stereotypen gab nun statt der Platte zu Seite 4 die Platte zu Seite 5 heraus, deren oberes Plattenstück natürlich auch die Spalten ziffer 5 enthielt. Der Beklagte wechselte nun die unbrauchbare Platte der Seite 4 gegen die falsche der Seite 5 aus, so daß Seite 4 und 5 bis auf die Seiten leiste, die richtig war, denselben Text aufwies. Dem

Maschinenmeister entging dieser Fehler beim Auswechseln, und leider unterließ er auch, einen Nachschubbogen abzu liefern, druckte vielmehr mit dem falschen Texte weiter, und zwar etwa 13500 Exemplare. Hierüber fand dann zwischen dem Prinzipale und dem Maschinenmeister in Anwesenheit des Obmannes eine Verständigung statt, dahingehend, daß die Firma von einer Kündigung abjahl, den Maschinenmeister nach Ablauf von 14 Tagen jedoch nur noch ohne Kündigungsfrist beschäftigen wollte. Weiter sollte der Beklagte die fehlerhafte Auflage ohne Entschädigung in Ueberarbeit, eventuell unter Mithilfe seiner Kollegen, nachdrucken und dem Vorgesetzten die Ueberstunden mit 3,80 Mk. selbst bezahlen; auf Schadenersatz für Papier, Kraft, Beleuchtung usw. verzichtete die Firma. Beklagter und Vertrauensmann erklärten sich hiermit einverstanden und erkannte letzterer auch das von der Firma mit dem Vergleichsvorschlage bewiesene Entgegen kommen an. Kurze Zeit darauf kam der Beklagte aber wieder und erklärte, daß er nicht nacharbeiten würde und auch seine Kollegen nicht. Der Prinzipal ließ sich nun auf weitere Verhandlungen nicht mehr ein, den Nachdruck der Makulatur aber übernahmen zwei andere Maschinenmeister. Am nächsten Tage kündigte der Beklagte selbst. Die aus dem Nachdruck entstandene Sonderausgabe an Lohn von 29,63 Mk. klagte die Firma nun ein; es ist dies etwa ein Viertel des Gesamtschadens.

Der Kläger gibt zu, einen Fehler gemacht zu haben, indem er es unterließ, einen Nachschubbogen abzuliefern. Bei seiner Druckerarbeit handle es sich aber um eine solche, die wegen bestimmten Lieferungsstermines sehr beschleunigt werden müsse, und habe er in dem Bestreben, die Zeit des Plattenauswechsels nachzuholen, es eben an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Mithin trage aber jedenfalls auch der Stereotypist. Daß er von der getroffenen Vereinbarung wieder zurückgetreten sei, beruhe darauf, daß er die ihm zugeordnete Strafe für zu hart empfand, und daß sich im besonderen das Stellen außer Kündigung mit seinem Ehrgefühle nicht vertrag.

Entscheid: Der Beklagte ist zum Schadenersatz von 29,63 Mk. verpflichtet. (Die Firma verzichtete aber nach erfolgtem Spruche auf Erfüllung desselben.)

Begründung: Der Beklagte hatte es unterlassen, den vorgegebenen Nachschubbogen zur Prüfung abzugeben, und hieran konnte ihn auch die Eile der Arbeit nicht verhin dern. Er räumt auch selbst ein, den Fehler begangen zu haben. Das Schiedsgericht erkennt an, daß die Firma ihre Forderung auf das äußerste Maß beschränkt habe, und daß die Weigerung des Beklagten, den Nachdruck in Ueberarbeit herzustellen, zu verurteilen sei, zumal er sich kurz vorher dazu bereit erklärt hatte. Die Schiedsrichter vertreten die Ansicht, daß die Firma sich nach Erlebigung des Nachdruckes auf Wunsch des Beklagten gern dazu bereit erklärt haben würde, das alte Kündigungsverhältnis wieder einzuführen. Auch fügen die Gehilfenschiedsrichter hinzu, daß der Beklagte schon in Ansehung des Vertrauensmannes, der an der Vereinbarung mitgewirkt, an letzterer festhalten mußte.

Klageobjekt: Nachträglicher Lohnabzug von
2,29 Mk.

Sachverhalt: Bei der beklagten Firma ist Rechnungs schluß am Mittwoch, am Freitag bekommen die Gehilfen ihre Bücher zum Einschreiben. Die Kläger hatten für einen Artikel, dessen Fertigstellung am Wochenabschluß erfolgt war, einen Aufschlag von 10 Proz. berechnet. Es ist Sitte bei der Firma und beruht auf dem Einverständnis der Gehilfen, daß etwaige Monate an der Rechnung noch bis zum nächsten Zahlungstage gemacht werden können; das wäre in diesem Falle der 30. Dezember gewesen. In diesem Tage aber legte der Faktor den betreffenden Gehilfen einen Zettel ins Rechnungsbuch, wonach die am 23. Dezember gezahlten 10 Proz. nur unter Vorbehalt zur Auszahlung gekommen seien. Am 8. Januar, also bei der zweiten Lohnauszahlung, zog die Firma dann den Betrag von 10 Proz. vom Lohne ab, weil sie den Aufschlag tariflich nicht für berechtigt hielt. Hiergegen wendeten sich die Kläger, indem sie der Ansicht sind, daß das bereits bestehende Abkommen, innerhalb acht Tagen die Rechnungen richtig stellen zu dürfen, als ausreichend bezeichnet werden müsse.

Entscheid: Dem Klageantrage wird stattgegeben.

Begründung: Das mehrfach genannte Abkommen zwischen Firma und Gehilfen wird von beiden Parteien zugegeben, über eine Änderung desselben haben Verhandlungen nicht stattgefunden. Auch das Schiedsgericht betrachtet die vereinbarte Frist einer einwöchigen Rechnungsprüfung für ausreichend und kann einer weiteren Ausdehnung derselben nicht zustimmen. Würde z. B. der Lohnabzug seitens der Firma noch einige Tage später stattgefunden haben, so würde den Gehilfen das Recht benommen gewesen sein, sich an das Schiedsgericht zu wenden, da alle Klagen spätestens 14 Tage nach Ausbruch der Meinungs differenz einzureichen sind.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung aus Nr. 113.)

Der deutsche Arbeitsmarkt hatte auch im August fortgesetzt Besserung aufzuweisen, selbst in den Jahren der Hochkonjunktur war, mit Ausnahme von 1899, die Geschäftslage im August nicht so günstig. Den Vergleich mit dem Vorjahre mögen die nachfolgenden Ziffern (Arbeitslosenangebot auf 100 offene Stellen) illustrieren: August 1905: 107,4 (1904: 125,7), Juli 109,5 (119,9), Juni 113,4 (124,1), Mai 119,7 (120,9), April 113,0 (118,2), März 110,2 (115,2), Februar 139,0 (144,0) und Januar 153,2 (161,5). Ein anderer Beweis für die gute Lage des deutschen Arbeitsmarktes ist die Steigerung der Beschäftigungsziffer bei den Krankenkassen, dieselbe war nämlich um 30158 Personen höher als im Juli. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren bei den deutschen Eisenbahnen um 7502688 Mk. oder um 5 Proz. auf den Kilometer höher wie im August 1904.

Im September ist der Geschäftsgang noch besser geworden. Seit dem Jahre 1896 ist die Lage des Arbeitsmarktes im September noch nicht wieder so günstig gewesen, ist doch zum erstenmale wieder von einem Unterangebot zu berichten. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen nur 96,1 Angebote. Zum vorjährigen September waren es 106,7, im August d. J., wie oben angegeben, 107,4. Die weitere Besserung ist in allen Industrien und Gewerben eine fast gleich gute, wieweit unser Gewerbe davon berührt wurde, werden wir später noch sehen.

Der internationale Arbeitsmarkt zeigte im August allgemein ein Bild erfreulicher Lebhaftigkeit.

In Deutschland haben im August die Streiks und Ausperrungen zugenommen, im September erhielt der wirtschaftliche Krieg noch eine Verschärfung und im Oktober ist dann wieder ein elementarer Ausbruch zu verzeichnen gewesen: der gewaltige Kampf in der Berliner Elektroindustrie. Von größerer Bedeutung waren jedoch die im August begonnenen Ausstände und Ausperrungen nicht, aber sie übertrafen mit 58 — darunter vier im graphischen Gewerbe — den Juli um 13. Und mit dem Vorjahre ergibt sich folgende Gegenüberstellung: August 1905: 58 (1904: 54), Juli 45 (53), Juni 78 (60), Mai 61 (52), April 49 (48), März 50 (63), Februar 19 (35) und Januar 14 (6).

Im September war die Zahl der begonnenen Ausstände fast die gleiche wie in demselben Monate des Vorjahres, nämlich 40 gegen 41. Größere Kämpfe sind auch in dem letzten Monate nicht vorgekommen. Doch hat der Ausstand der 470 Schraubendreher und Lagerarbeiter in zwei Berliner Elektrizitätswerken mit Schluß des Monats dann zu der großen Ausperrung in der Berliner Elektroindustrie geführt, deren Beendigung wir in der letzten Nummer als sicher vorausgesehen und die nun durch die Aufgabe des Widerstandes gegen die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Lagerarbeiter auch Tatsache geworden ist. Die zum 14. Oktober angekündigt gewesene weitere Ausperrung von etwa 20000 Mann und etwaige noch weitergehende Maßnahmen der Unternehmer sind also gegenstandslos und die Arbeit ist am Montag dieser Woche wieder aufgenommen worden. In den ersten drei Tagen sollen bis zu 90 Proz. der Ausperrten, der Rest in den folgenden nächsten Tagen eingestellt werden, Maßregelungen finden nicht statt. Die ausständig gewesenen Schraubendreher des Wernerwerkes erhalten die am 16. September von der Gesellschaft Siemens & Halske bewilligten, um 5 Proz. höheren Akkordsätze (gefordert wurden 15 Proz.); die Lagerarbeiter

des Kabelwerkes Oberspreewerlangen einen Anfangs-
stundenlohn von 33 Pf. und Aufbesserung auf 36 Pf.
nach einem Monate, 39 Pf. nach sechs Monaten, 42 Pf.
nach neun Monaten und 45 Pf. nach einem Jahre. Be-
willigt wurden hier 33 Pf. anfänglich, die übrigen
Stufen wurden abgelehnt; es wurden aber seither nach
sechs Monaten 34 Pf., nach neun Monaten 36 Pf. und
nach zwölf 40 Pf. Stundenlohn gezahlt, bei welchen
Stufen es also bleibt. Der Berliner „Vorwärts“ sagt
zu dem Ausgange des Kampfes: „Es sei ruhig zu-
gesehen, die Arbeiter kehren in die Fabriken zurück als
die Geschlagenen! In dem immerwährend todbenden
heftigen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit haben sie
eine Schlacht verloren.“ So ist es auch. Und es ist nur
gut, daß die Niederlage nicht eine größere geworden ist
dadurch, daß man den Metallindustriellen Gelegenheit zur
Erweiterung der Ausperrung gab. Wie die Dinge lagen,
war an einen für die Arbeiterchaft günstigen Ausgang
nicht mehr zu denken, nachdem es sich in den letzten vier-
zehn Tagen gezeigt hatte, wie wenig die Versorgung mit
elektrischem Strom unterbunden war. Es wird zwar
auch die Meinung laut, daß bei einem sofortigen allge-
meinen Angriffe der Arbeiterchaft die Gesellschaften hätten
niedrigerungen und die Ausperrungstaktik durchkreuzt
werden können. Die Vertreter dieser Ansicht übersehen
aber, daß nicht die Gesellschaften, sondern die Arbeiter
die Unvorbereiteten waren. Das allgemein zur anarchistischen
Hypothese gekoppelte Verweigerung des Wortes von dem Still-
stande aller Mäher hätte hier wahrlich keine Wunderdinge
ausrichten können. Man kann also die Verwendung von
Feuerwehrenten, das Einspringen der technischen Beamten
u. v. in den Dienst bei den Kraftzentralen, die Rücken-
deckung der Gesellschaften durch die Erklärung der Militär-
behörde, eventuell Mannschaften der Eisenbahnbrigade zur
Verfügung zu stellen, noch so sehr bedauern und verurteilen,
an der Sachlage wird dadurch nichts geändert: Die Position
der Arbeiter war die schwächere. Daß die beiden Gesell-
schaften die Forderungen der ausständigen 470 Arbeiter
bewilligen konnten, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel,
verteilen sie doch 12 Proz. Dividende. Aber diese Lohn-
erhöhungen waren es ja nicht an sich, sondern wie Bued
in seinem Rundschreiben an die Verbände der Metall-
industrie erklärte: „Die Frage der Lohnerhöhung
spielt nur in ihren Konsequenzen eine Rolle.“
Da die Schraubendreher ein Mitbestimmungsrecht bei
Festsetzung der Arbeitskräfte beanspruchten, war also die
Nachfrage ausgestellt. Wo ein Bued regiert, gibt es kein
Einspruchs-, kein Mitbestimmungsrecht, keinen Tarif-
vertrag für die Arbeiter; Bued ist ja auch gegen die von
der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ angeschnittene Ver-
handlungsfrage mit aller Entschiedenheit aufgetreten. Der
in voriger Nummer eingehender dargelegte Standpunkt
der Zentralstreikleitung ist unter diesen Umständen der
einzig richtige gewesen: Das wirkliche Kampfsujet stand
mit den Opfern dieses Nietenkampfes in keinem Verhält-
nisse, eine richtige Abwägung der Kräfteverhältnisse mußte
zununehmen der Arbeiterchaft ausfallen, denn die Zahl
der Unorganisierten war doch noch eine zu große. Die
Leitungen der Gewerkschaften hatten ja vor der Ausperrung
alles aufgeboten, die Ausständigen zur Annahme
der Zugeständnisse zu bewegen; wenn diese Einwirkungen
zu Ende der vorigen Woche, als nochmals Zehntausende
ausgesperrt werden sollten, eindringlicher ausfallen, so
war — und aus den Reihen der einzelnen Gewerkschafts-
vertreter klang das sehr deutlich heraus — dabei auch die
Erkenntnis maßgebend, daß ein Fehler begangen war,
indem man vor dem Einsetzen der Ausperrung die Ent-
scheidung über Annahme oder Ablehnung der minimalen
Zugeständnisse allein den Ausständigen überlassen hatte.
Es war deshalb die Frage an dieselben ganz berechtigt:
„Ob sie es vor sich selbst verantworten können, daß wegen
ihrer nochmaligen Ablehnung der wenn auch minimalen
Zugeständnisse noch weitere Zehntausende von Arbeitern
und Arbeiterinnen aufs Pfahler gesetzt würden.“ Hier
konnte nicht das Gefühl entscheiden, sondern allein die
sehr ernste Erwägung, welche Minderwirkung eine Niederlage
von 60 000 Arbeitern oder ein nur teilweiser Erfolg von 470
Männern haben muß. Es kann nicht eine Minute Zweifel
dabei herrschen, daß der erste Ausgange dem ge-
samten Unternehmertum nur erwünscht sein konnte. Das
war zu bedenken und danach war zu entscheiden. Die im
Treffen gestandenen Organisationen sind einem solchen
Nietenkampfe noch nicht gewachsen und die Solidari-
tät der deutschen Arbeiterchaft — die Sammlungen in Berlin
waren nur für die Nichtorganisierten bestimmt — hätte
dieses Manöver nicht zu überwinden vermocht. In
der jetzigen Feuerungszeit wäre überdies der Opferwilligkeit
der Arbeiterchaft auch eine gewisse Grenze gezogen. Gaben
also die „Zukunftpropheten“ gleich den Köhnenmagdaten voll-
ständig das Feld behaupten können, so ist diese große
Berliner Ausperrung wieder eine Mahnung mit Donner-
stimme an alle deutschen Arbeiter geworden, den vermeintlichen
Organisationsstreit zu begraben und alles in die einheitlichen
Gewerkschaften zu treiben, um dann in mächtiger Schlach-
tlinie gegen solches prophetisches Unternehmertum auszu-
marschieren. Das möge die Lehre dieses verlorenen
Kampfes sein, an dem freie Gewerkschaftler, Sozialisten,
Kirch- und Arbeiter, Christliche und Unorganisierte die
Menge beteiligt waren.

Die internationale Streikstatistik weist eine
nicht unwesentliche Verminderung der Streikfälle auf,
nicht so die Zahl der Ausständigen und Ausgesperrten.
Bei der zunehmenden Erweiterung der Organisation in
beiden Lagern sowie dem geschäftlichen Aufschwünge ander-

seits gehen die Aktionen mehr in die Tiefe denn in die
Breite. Auch im Auslande ist es eine immer mehr in
die Erscheinung tretende Tatsache, daß die wirtschaftlichen
Kämpfe sogleich eine große Anzahl der Betriebe desselben
Gewerbes erfassen.

Die amtliche Statistik über Streiks und Aus-
sperrungen in Deutschland für das zweite Viertel-
jahr 1905 führt im ganzen 805 neue Ausstände auf,
gegen 401 im ersten Quartale d. J. und 504 im zweiten
des Vorjahres. Also ein ganz erhebliches Anwachsen der
Streikbewegung, was ebenfalls einen recht günstigen Schluß
auf die allgemeine Konjunktur gestattet. 787 Ausstände
wurden im zweiten Quartale auch beendet. Nehmen wir
diese Kategorie zur Unterlage von Vergleichen, so ergibt
sich, daß die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden
57 438 betrug, gegen 33 187 im ersten Quartale 1905
und 33 356 im zweiten 1904. Die Zahl der von Streiks
betroffenen Betriebe wird mit 6025 (1671 bzw. 4358) an-
gegeben, 1728 davon wurden völlig still gelegt (254 bzw.
700). Das Baugewerbe, die Befestigungsindustrie (Schneider),
die Metall- und die Holzindustrie waren am meisten in
Mitte der Sache gezogen. Das polygraphische Gewerbe ist
mit acht Ausständen, acht Betrieben (wovon einer zum
völligen Stillstande kam) und 153 Streikenden vertreten.
In dieser Branche hatten die Ausständigen in zwei Fällen
vollen, in vier teilweisen und in zwei keinerlei Erfolg.
Im allgemeinen waren aber 181 Streiks erfolgreich, 316
teilweise und 290 erfolglos. In Prozenten ausgedrückt
waren im zweiten Quartale 1905 23 Proz. der Ausstände
erfolgreich, 40,15 teilweise und 36,85 erfolglos für die Ar-
beiter; die Parallelschiffen des Vorjahres sind: 23,76,
42,50 und 33,60. Es hätte also eine ganz kleine Ver-
schlechterung des Ergebnisses für die Arbeiter gegen das
Vorjahr stattgefunden. — An Ausperrungen waren im
zweiten Quartale nicht weniger als 57 (im gleichen Zeit-
raume des Vorjahres 23) zu verzeichnen. An den 47 be-
endeten beteiligten sich 1055 (202) Betriebe und 10 070
Arbeiter (3970) wurden betroffen. In neun Fällen hatten
die Unternehmer vollen, in 31 teilweisen und in sieben
keinen Erfolg; 19,01 Proz. verliefen also zugunsten der
Arbeitgeber, 66,10 Proz. nur zum Teile und in 14,89
Prozent unterlagen sie direkt. Das will heißen, daß die
Unternehmer im zweiten Quartale mit ihrer Ausperrungs-
taktik weniger Glück hatten, denn im gleichen Quartale
des Vorjahres hatten sie mehr vollen, aber um die Hälfte
weniger teilweisen Erfolg. Die Verdoppelung dieser letzteren
Erfolge ging auf Kosten der ganzen; geteilter Erfolg ist
eben auch nur halber Erfolg.

Wenn die wirtschaftlichen Kämpfe eine derartige Häufung
finden wie in dem laufenden Jahre, so daß die „Deutsche
Arbeitgeberzeitung“ ihre Abonnementseinkünfte bei dem
letzten Quartalswechsel „Das Kampfsjahr 1905“ überdies,
dann ist es ohne weiteres gewiß, daß auch die Tarifbewegung
davon lebhaft berührt wird. Bilden doch in Deutschland die
Tarifverträge zum größten Teile noch den Preis vorbe-
gehender erbitterter Kämpfe; ohne vorausgegangenen Streik
oder Ausperrung kommt ein Tarifvertrag selten, eine
wirkliche Tarifgemeinschaft wohl überhaupt nicht zustande,
sofern es sich nicht um Verlängerungen bestehender handelt.
Wir befinden uns eben in dem — und zwar sehr heftigen
— Entwicklungsstadium des Tarifkonstitutionalismus; der
Herrschaftspunkt kämpft erbittert um jeden Zoll Terrain,
der ihm entzogen werden soll, und je toller, furchtbarer
dieses Wüten ist, wie in diesem Jahre und namentlich
jetzt im Oktober in Berlin gewesen, um so mehr ist dies ein
Zeichen der gewerkschaftlichen Erstarrung. Beständen sich
unsere wirtschaftlichen Organisationen wirklich auf dem
niedrigen Niveau, auf welches sie von einem erheblichen
Teile der radikalen Parteipolitiker mit heißem Bemühen
herabgedrückt werden sollen, dann würde das Unternehmertum
der gewerkschaftlichen Anstürme spotten und nicht selbst
den Kampf auf der ganzen Linie des betreffenden Ge-
werbes bei der kleinsten Veranlassung eröffnen, der ihm
wollt nie den heißersehnten Erfolg — die Zertümmern
dieser oder jener Organisation — bringen wird, wie das die
„Deutsche Arbeitgeberzeitung“ ja mit großer Ueberwindung
zugestehen mußte (siehe darüber die Ausführungen an
dieser Stelle in Nr. 111). Dieses Ziel wird auch dann
nicht erreicht werden, wenn nach dem Vorschlage der
„Nationalzeitung“ jeder Unternehmer aus seinem Ge-
schäftsgewinne eine regelmäßige Rücklage als Streikfonds
machen würde.

Deshalb sind die in Deutschland häufiger werdenden
Nietenkämpfe auch nicht vom Gesichtspunkte aus zu
beurteilen. Nichts wirkt darum komischer, als wenn in
Partei- oder Gewerkschaftsblättern zum Gottserbarmen
über die Kampfschließung der Unternehmerverbände ge-
slennt wird, was man jetzt bei der großen Ausperrung
in der Berliner Elektroindustrie wieder so vielfach beob-
achten konnte. Als ob die Gewerkschaften nicht das selbe
tun würden, wenn sie es könnten, als ob die von den
Anarchisten und den sozialrevolutionären Gewerkschaften
friedebeweglicher Diktator propagierten Generalsstreiks-
aktionen, die von Belbel in Dresden der bürgerlichen
Gesellschaft proklamierte Teilzeitarbeit und der in Jena
sakramentarierte politische Waffenstreik im Grunde genommen
etwas anderes wären als rücksichtsloser Kampf um größere
Freiheit und Macht der Arbeiterklasse! Im Gewerkschafts-
leben und im Klassenkampfe stoßen nun einmal die Gegenkräfte
hart aneinander. Und die Motive zur Zuchtansvorlage
sind doch wohl längst von den beiden Faktoren im Wirt-
schaftsleben über Bord geworfen worden, wenn auch Unter-
nehmer sich manchmal noch an dem blöden Terrorismus-
geschrei glauben fassen zu können. Diese Gefühlsduseleien sind

also lächerlich, wie ebenso lächerlich die Ansicht wäre, die Unter-
nehmer unserer Gewerbes wären nur um der schönen Augen der
Buchdruckerhelfen willen oder um eines reputierlicheren An-
sehens nach außen wegen weniger rücksichtlos oder weniger
brutal als ihre Kollaboranten in anderen Berufen. Nein,
die Erfahrung, diese beste Lehrmeisterin im Leben, hat
sie und uns dahin gedrängt, wo wir uns Gott sei Dank
jetzt befinden: allen anderen Gewerben weit voraus in
der Fabrikkonstitution. Dieser Entwidlungsgang ist be-
kanntlich auch im Buchdruckgewerbe nicht so vor sich
gegangen, daß beide Teile in Glacehandschuhen sich die
artigen Komplimente fagten.

Es ist ganz richtig, wie Dr. Singheim (Frankfurt a. M.)
auf dem Würzburger Gewerbegerichtstage ausführte, daß
nämlich die Tarifbewegung da am stärksten ist, wo ihr
schwachstes Kapital gegenübersteht, und am schwächsten, wo
eine starke Kapitalkonzentration vorhanden ist. Die
Stellungnahme der Berliner Innungen zu den Tarif-
verträgen entspricht dieser Beauptung, z. B. vollkommen.
Sagt doch der letzte Geschäftsbericht der Berliner Hand-
werkskammer u. a.: Für beide Teile und im allgemeinen
Interesse ist es besser, den allgemein schädlichen Kampf durch
gütliche Vereinbarungen auf dem Wege der Tarifverträge zu
erzeugen. Andererseits sind die Einflüsse der Gewerkschaften in der
Großindustrie, in zu einem mehr oder weniger erheblichen
Teile bereits kartellierten und syndizierten Gewerben, zu Tarif-
verträgen bzw. -gemeinschaften nicht nur am schwierigsten,
sondern auch am opferreichsten und bis jetzt erfolglosamen.
Die Kämpfe in der Metall- und Maschinenindustrie sind
hierfür typisch, und bei dem Ruhrbergarbeiterstreik zeigte
es sich gar, daß die Macht jener Unternehmer noch so groß
ist, um kollektive Verhandlungen einfach abzulehnen.

Wenn unter Berücksichtigung all dieser Momente dennoch
gemeldet werden kann, daß die in Deutschland bestehenden
Tarifverträge bald die Zahl 3000 erreicht haben, so können
wir trotzdem mit dem Erreichten zufrieden sein, denn
man darf auch nicht vergessen, daß erst mit dem Frank-
furter Gewerkschaftskongresse (1899) der Umschwung in
der Arbeiterchaft für die Tarifgemeinschaften eintrat.
Man kann nicht in sechs Jahren Wunderdinge erwarten,
wenn vorher über drei Jahre lang die Arbeiterchaft sich
bald zerlegt hat wegen der Tarifgemeinschaftsfrage, in der
die vermeintlichen Harmoniebrüder — die Buchdrucker
— partout nicht erlauben wollten, vielmehr sich prächtig
dabei entwidelt haben.

Verhältnismäßig die meisten Tarifverträge bestehen in
Berlin, dessen Gewerbebericht unter Leitung des verdienst-
vollen Herrn v. Schulz ganz hervorragende Erfolge im
einigungsamtlichen Verfahren aufzuweisen hat; sind doch
von demselben 52 Schlichtungskommissionen, die richtige
Tarifüberwachungskommissionen genannt werden, für die
verschiedenen Gewerbe eingeleitet worden. Es hat deshalb
einen starken Strich ins Humoristische, wenn die total-
organisierten Gewerkschaften in Berlin in der bekannten
„Einigkeit“, die unter Raters Redaktion treulich in den
alten ohnmächtigen Schimpfereien weiterarbeitet, Nummer
für Nummer vor dem Abschluß von Tarifverträgen ge-
wartet werden, und dann in dem sozialistischen Gewerkschafts-
kartelle festgelegt werden muß, daß trotzdem das
Eingehen von Tarifverträgen bei den totalorganisierten
nicht nur an der Tagesordnung ist, sondern auch solche
Bestimmungen zustande kommen, die einfach unter der Ge-
sinnordnung stehen, wie kürzlich in einer Versammlung
der totalorganisierten Maurer gefasst wurde. Aber auch
sonst kann man in dem tarifgegnerten und doch so
ratsalgegnerten Berlin häufig noch auf Meinungen stoßen,
daß Tarifverträge und Unterstützungsvereine die Gefahr der
Verflachung der Gewerkschaftsbewegung in sich bergen,
wogegen dann die politische Organisation natürlich als
rettender Engel aufmarschieren muß. Eduard Bernstein,
der kürzlich über das Thema „Tarifgemein-
schaften und Klassenkampf“ referierte, meinte aber weit zu-
treffender, daß von einer Verflachung des Klassenkampfes
durch die Tarifverträge nicht die Rede sein könne. Der
Tarif sei sogar das einzige Mittel, um dem Altkorruption-
systeme der gegen dasselbe 1891 von dem internationalen
Kongresse beschlossene Kampf wäre Schiffsbauarbeit — den
Giftdampf auszuziehen. Auch wäre der oft betonte Nachteil
des Gebundenseins — daß gute Konjunkturen nicht aus-
genützt werden können — nicht vorhanden, denn die
Unternehmer dürften doch bei schlechter Geschäftslage eben-
falls nicht die Löhne kürzen, was sie bei Nichtgebunden-
sein ohne weiteres tun würden. In der Tat sind die
vorgekommenen Tarifbrüche von Unternehmerverbänden
denn auch weniger auf die Lohn- als auf die Nachfrage
zurückzuführen; man erklärte sich solidarisch mit einer
verwandten, im Kampfe liegenden Unternehmergruppe.
So war es unlängst im Essener Baugewerbe und so war
es auch mit der Münchener Klempner- und Installateur-
innung, die ihren Berufsgenossen zuliebe ihre Tarife
brachen. Daß ein Tarifbruch eine ganz schlimme und
höchst unmoralische Handlungsweise ist, bedarf wohl keiner
Betonung. Für Wort- oder Vertragsbrüche existiert
eben eine Moral mit doppeltem Boden, für die ein an-
ständiger Mensch, sei er Arbeiter oder Unternehmer, ge-
wis nicht zu haben ist.

Von den in den letzten Monaten erreichten Tarifgemein-
schaften sowie sonstigen bemerkenswerten Vorgängen
auf diesem Gebiete sollen nachstehend einige Erwähnungen
finden. Die Buchbinder haben neulich in verschiedenen
Orten einen Vorstoß unternommen, um zu Tarifverträgen
zu kommen. Wie diese Aktionen ausgehen werden, läßt
sich noch nicht sagen; in Erfurt und Königsberg ist es
zum Auslande gekommen. Bei den Steindruckern

und Lithographien ist gleichfalls eine größere Tarifbewegung im Gange, wir haben näheres darüber in Nr. 113 gebracht. In Fürth ist es inzwischen auf friedlichem Wege zu einem Tarifabschlusse gekommen. Im allgemeinen ist bei diesem Vorgehen die Wahrnehmung zu machen, daß die örtlichen Organisationsleitungen der Unternehmer immer auf einen allgemeinen Tarif verweisen, dem sie beitreten würden, örtliche Tarifverträge lehnen sie aber ab. Bis jetzt hatte sich das Unternehmertum dieser graphischen Branche aber der Forderung einer allgemeinen Tarifgemeinschaft noch wenig zugänglich gezeigt. Die Leipziger Lichtdrucker machten unlängst durch ein etwas ungewöhnliches Abkommen mit ihren Prinzipalpalen von sich reden; von der „Leipziger Volkszeitung“ wurden sogar „neue Gewerkschaftsziele“ dahinter vermutet. Die Lichtdrucker und verwandte Berufe sollten nämlich eine Preiskonvention mit ihren Unternehmern eingehen, d. h. sie wollten der Schleuderkonkurrenz dadurch mit entgegenwirken, daß sie bei Firmen, welche unter die festgesetzten Druckpreise für Auftragsaufträge heruntergehen, nicht arbeiten. Die Prinzipale sollten als Äquivalent in die Aufhebung des Accords, des Prämien- und des Tantiemesystems, der Heimarbeit und der langen Kontrakte willigen. Einen Tarif haben die Lichtdrucker seit etwa zwei Jahren. Wären diese Zugeständnisse der Prinzipale auch nicht von der Hand zu weisen, so würden diese, weil die Lichtdrucker gut organisiert sind, doch den größten Vorteil von dem Abkommen haben, wenn alles nach dem Schnürdrücken gegangen wäre. Wenn man nun die Sache zum Prinzipal machen will, so dürften die Lichtdrucker natürlich einen derartigen Pakt nicht eingehen. Wir stehen jedoch auf dem Standpunkte der Zweckmäßigkeit und darüber müssen die Lichtdrucker besser entscheiden können als die „Leipziger Volkszeitung“ oder der „Corr.“ Wie schon bei der früher behandelten Frage der gegenseitigen Organisationspflicht, so sagen wir auch hier, was den Lichtdruckern dienlich sein mag, wäre für uns Buchdrucker nur schädlich. In einem so komplizierten Gewerbe wie dem unsrigen ist ein direkter Kampf von Arbeitersseite aus gegen die Schmuckkonkurrenz einfach unmöglich, obwohl wir indirekt nach Kräften gegen die Schleuderer wirken, wofür ja die Rundschau des „Corr.“ auch bereits Zeugnis ist. Daß die Sache aber auch nicht so sprudelt wie in der Leipziger Lichtdruckergewerbe war, geht aus der in der vorigen Woche erfolgten Arbeitsniederlegung der Lichtdrucker, Retoucheure und Photographen hervor. Die Prinzipale haben nämlich diese Zugeständnisse nicht gemacht, sie glaubten damit gegen die Bestimmungen ihrer Tarifgemeinschaft zu verstoßen. Die Hilfskräfte wollten sie aber unbedingt als Sturmbaum gegen die Schmuckkonkurrenz benutzen! Nachträglich erfahren wir, daß die Leipziger Lichtdrucker bei ihrem Streik die nichtbewilligten Forderungen bereits durchgedrückt haben, der Gedanke an eine Preiskonvention wird aber nun wohl aufgegeben sein. Für die Portefeuillisten sind Tarifverträge in Offenbach a. M. (mit Geltung für eine Reihe umliegender Orte) und in Nürnberg perfekt geworden. Die Bedeutung derselben liegt speziell für Offenbach darin, daß damit regulierend und lenkend in ein Gewerbe eingegriffen wird, daß zum vorwiegenden Teile sich auf der Heimarbeit aufbaut. Den Zwischenmeister mit ihren argen Ausbeutungspraktiken geht es in erster Linie an den Krügen und wie so dem Schwitzsysteme, so soll in einem zweiten Anlaufe es der Lehrlingswirtschaft zuleute gehen. Bemerkenswert ist, daß die Fabrikantenorganisation seit mit Hand anlegt, weil eben die Kleinunternehmer dieser Branche sowie die Zwischenmeister das ganze Gewerbe korrumpiert haben. Die Metallarbeiter haben in den großen Kämpfen in Bayern die Forderung nach Tarifverträgen fallen lassen müssen, die Vertreter der Unternehmerorganisation verhielten sich ihr gegenüber streng ablehnend. Was schließlich erreicht wurde — unter Mithilfe der Regierung — waren einige Zugeständnisse in bezug auf Lohn- und Arbeitszeit sowie Zurücknahme des Organisationsverbotes. In Breslau, wo durch zeitiges Einlenken eine größere Ausperrung in ganz Schlesien vermieden wurde, mußte ebenfalls das Verlangen nach einem Tarifabschlusse preisgegeben werden. Die Metallindustriellen wollen das Diktieren, den Herrenstandpunkt, nicht aufgeben, und in den meisten Fällen nicht einmal die Organisation der Arbeiter anerkennen; in dieser Arbeitgeberchaft ist der Unternehmertum noch in Reinkultur zu finden. Dagegen haben die Textilarbeiter (Färber) einen das Arbeitsverhältnis eingehend regelnden Tarif als Preis aus dem Kampfe in Glauchau und Meerane und einer im ersten Stadium befindlichen Ausperrung davongetragen, wenn darin auch nicht alle Wünsche der Arbeiter erfüllt werden. Wie der drohende Kampf in der Oera-Greizer Textilindustrie sich gestalten wird, liegt noch in der Zukunft. Es wäre für uns auch nicht ratsam, ein vorzeitiges Urteil abzugeben. Die Berliner Barbier- und Friseur-Veren können konstatieren, daß ihr Tarif von etwa 800 Meistern anerkannt wurde. Es ist dies der erste größere Erfolg der Arbeiter in diesem Gewerbe, um den sich jedoch vor allem die Berliner Arbeiterchaft verdient gemacht hat. Als ein großer Erfolg ist der neue, dreijährige Tarifvertrag im rheinisch-westfälischen Baugewerbe hervorzuheben. Derselbe erstreckt sich über 21 Stadt- und Landkreise und bringt in jeder Beziehung annehmbare Verbesserungen für die dortigen Bauarbeiter. Das ist nun die Frucht des Tarifkampfes durch die Unternehmer, ganz abgesehen von den durch die Ausperrung ihnen gesägten Wunden. Im Münchener Baugewerbe ist der Herrenstandpunkt und das Ausperrungsfever der Bauunter-

nehmer fast noch gründlicher kuriert worden. „Wir sperren überhaupt nicht wieder aus“, erklärte einer der Haupt-schmarader, nachdem der neue, für die Arbeiter vorteilhafte Tarifvertrag unterzeichnet war. Im ober-schlesischen Industriegebiete (Kreise Beuthen, Gleiwitz, Ratibitz, Pless, Zarnowitz und Zabrze) haben die Maurer und Zimmerer einen zweijährigen Tarif abgeschlossen, der aber merkwürdigerweise noch eine vierzehntägige Lohnzahlung vorsieht. Im Zimmerergewerbe sind im ganzen jetzt 219 Tarifverträge in Kraft, 140 davon sind in diesem Jahre abgeschlossen worden. 762 Orte werden von diesen Tarifverträgen erfaßt, manchmal gilt ein Tarif für mehr als ein Dutzend Orte. Von den größeren Orten sind noch ohne Tarif: Aachen, Altona, Barmen, Braunschweig, Chemnitz, Düsseldorf, Halle a. S., Hamburg, Kiel und Straßburg. Die längsten Tarife gelten bis zum Frühjahr 1908. Die Stukturen in Bonn sind einen der schon als sonderbar gekennzeichneten Tarifverträge eingegangen. Sie erhielten eine Lohnsteigerung von 10 Proz. unter der Bedingung, nur bei organisierten Unternehmern zu arbeiten resp. die Arbeit so lange einzustellen, bis der betreffende Unternehmer dem Arbeitgeberverbande beigetreten ist. Die Maier haben in 22 Orten Tarifverträge, sie streben aber einen allgemeinen deutschen an, mit dem für die sächsisch-thüringischen Bezirke der Anfang gemacht werden soll. Bemerkenswert ist, daß von vornherein gegen einen Maximallohn Front gemacht wird. Gewünscht werden u. a. auch paritätische Arbeitsnachweise. Die Berliner Expeditionen haben, ohne daß es zu dem schon recht drohenden Auslande gekommen ist, mit der Vereinigung Berliner Speditionen einen ganz acceptablen Tarifabschlusse auf drei Jahre erzielt. Die Dresdener Last- und Speditionskutcher schlossen ohne vorausgegangenen Kampf einen dreijährigen Tarif mit der Forderung herabsetzung ab, welche anfänglich nur mit dem Zinnschuldensystem verhandelt werden wollte. Selbstverständlich kann dieser Tarif nur den Anfang einer wirklichen Besserung der Arbeitsverhältnisse dieser Arbeitergruppe bedeuten.

Das sind nur einige herausgegriffene Beispiele; es sind aber solche, die für den Stand der Tarifbewegung in den einzelnen Industrien kennzeichnend sind. Wir sehen an ihnen, wo sich der Durchbruch der Fabrikantkraft noch die meisten Hindernisse entgegenstehen und demzufolge auch die Kämpfe um gewerkschaftliche Anerkennung und das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen am schwierigsten sind und es noch lange Zeit sein werden. Wenn die Unternehmer in der Großindustrie auf für solche Lehren empfänglich wären, die ihnen zwar nicht gleich und sofort goldene Berge versprechen, dennoch nicht zuletzt auch in ihrem Interesse liegen, dann würden sie sich nicht so auf den fossilen Herrenstandpunkt versteifen, sondern der Frage der Tarifgemeinschaft als einer Frage vom weittragenden wirtschaftlichen Bedeutung auch für eine wohlmeinendere Aufmerksamkeit widmen. Aber wie haben auf dem Mannheimer Sozialpolitiktage die Kirdorf, Leybig und Tille den Professor Brentano mit seinen vernünftigen Anschauungen über die Tarifgemeinschaften und deren notwendige rechtliche Sicherung „in die Pfanne gehauen“! Sie sind natürlich erst recht taub, wenn solche Stimmen sich in ihrem eignen Lager vernahmen lassen. So wird die kürzlich erschienene Schrift von Fritz Schmelzer, der vom Arbeitgeberstandpunkte aus für die Tarifgemeinschaft eintritt, gar keine Spuren bei ihnen hinterlassen. Nach Schmelzer sind die Tarifgemeinschaften zwar kein Allheilmittel zur Lösung der sozialen Frage, sie wären aber bei den gegenwärtigen sozialen Zuständen und Strömungen für viele hartbedrängte Gewerbe von großem Vorteile und bieten den „sichersten und besten, wenn nicht den einzigen zeitgemäßen Weg, um zu geordneten Verhältnissen zu gelangen.“ Daß die früheren patriarchalischen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht mehr zu erreichen sind, bedarf für den in der Praxis stehenden Arbeitgeber keines Beweises mehr. Der sonst noch offene Weg des wirtschaftlichen Kampfes, der Generalausperrung und Schließung der Betriebe, ist stets eine sehr zweischneidige Waffe für beide Teile, wenn nicht von vornherein ein aussichtsloses Unternehmen.

Aber noch eins zeigen uns diese vorgeschützten Beispiele, nämlich dem Unternehmertum diese mehr als Äquivalent für das Eingehen von Tarifverträgen zu gewähren, als sich mit dem Charakter einer Gewerkschaft vereinbaren läßt. Man braucht deshalb nicht in prinzipiellen Forderungen sich zu überschlagen, aber die Respektierung einer gewissen Grenze ist notwendig. Kollege Böblin kennzeichnete in den „Sozialistischen Monatsheften“ dieses Äquivalent aus dem Tarifverträge für beide Teile ganz richtig folgendermaßen: „Ein solches besteht bei tariflichen Vereinbarungen in einem gewissen Mißverhältnis, in der Mäßigkeit, auf sicherer Grundlage kalkulieren und Ab-schlüsse treffen zu können; eine Steigerung, die nur zur Hebung des Gesamtgewerbes beitragen kann, die zu bedauern die Arbeiter keine Veranlassung haben.“

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Beuthen O.-Schl. Die am 1. Oktober abgehaltene Bezirksversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Galt es doch, im Anschlusse an dieselbe das fünfundsiebenzigjährige Verbandsjubelium des Kollegen Paul Silberberg zu feiern. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Bezirksversammlung erstattete der Vorsitzende Gabriel den Bezirksbericht, in welchem er auch die Gau- und Generalversammlung streifte. Da in allen

Mitgliedschaften Delegierte über die Generalversammlung bereits referierten und alle Kollegen das Protokoll derselben erhalten haben, erübrigte sich ein weiteres Eingehen auf dieselbe. Was die Generalversammlung betrifft, führte der Redner aus, so war wohl vorauszufragen, daß allen Wünschen der Antragsteller nicht stattgegeben werden konnte. Einem Antrage, den auch unser Bezirk stellte, ist insofern entsprochen worden, als die stufenweise Erhöhung des Sterbegeldes eingeführt wurde. Das Schicksal der anderen Anträge zu erfahren, empfahl der Vorsitzende das Studium des Protokolls der Generalversammlung. Im verflochtenen halben Jahre wurden wiederum Agitationsversammlungen im Bezirk abgehalten. Obwohl sich dieselben durchweg eines guten Besuches zu erfreuen hatten, so brachten sie jedoch nicht den gewünschten Erfolg wie in Zabrze. In Königshütte waren keine Ausnahmen zu verzeichnen; in Ratibor melbten sich mehrere Kollegen, die aber vom Gauvorstande wegen zu geringer Entlohnung nicht aufgenommen wurden. Im allgemeinen ist zu konstatieren, daß sich die Verhältnisse in den Bezirksorten in tariflicher Hinsicht stetig bessern und wir an Mitgliedern zunehmen. Nachdem der Bezirkskassierer den Bericht über den Stand der Bezirkskasse gegeben, wurde eine Diätenkommission gewählt, welche die freie Fahrt und Mittagstafel für die Teilnehmer an der Versammlung bewilligen konnte. Dem Antrage des Ortsvereins Zabrze: Bewilligung einer Beihilfe aus der Bezirkskasse zur Gründung einer Bibliothek, konnte nicht stattgegeben werden, jedoch erboten sich einige Mitglieder, die Errichtung einer Ortsbibliothek im Ortsvereine Zabrze nach Kräften zu unterstützen. Dem weiteren Antrage: Bewilligung einer Remuneration an den Ortskassierer, wurde insofern stattgegeben, als derselbe eine solche wie die anderen Ortskassierer erhalten wird. Unter Mitteilungen brachte der Vorsitzende u. a. das Rundschreiben des Zentralvorstandes, den „Corr.“ betreffend, zur Kenntnis. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Gleiwitz gewählt. Die Kollegen ermahnen, im Winterhalbjahre am Vereinsleben recht regen Anteil zu nehmen, zumal uns die nächste jährige Tarifrevision bevorsteht, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die gut verlaufene Versammlung. — Nachdem der wichtige Teil des Tages seine Erledigung gefunden, begann nunmehr die Jubiläumsfeier des Kollegen Silberberg. Der Vorsitzende ehrte zunächst in seiner Festrede den Jubilar, indem er ihn als treues, umsichtiges Verbandsmitglied schilberte und namentlich den jüngeren Kollegen als Vorbild empfahl. Sodann überreichte er dem Jubilar ein Geschenk des Ortsvereins mit Widmung, wünschte ihm noch weitere 25 Jahre Mitgliedschaft im Verbands und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern lieben Silberberg. Es folgten nun die Gratulationen einzelner Ortsvereine. Die Vorsitzenden der Ortsvereine Ratibitz und Gleiwitz überreichten ebenfalls Geschenke. Viele von nah und fern gesandte Gratulationsbezeugungen kamen zur Verlesung und bei gemüthlichem Beisammensein wechselten Lieder, Reden und Toasts, bis die Feier gegen 6 Uhr ihren Abschluß fand. Auch der Gesangsverein „Typographia“, dessen Mitglied der Jubilar ist, ehrte das Jubiläum durch ein Morgenständchen und Ueberreichung eines schönen Andenkens.

H. Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabriker-Verein.) Eine außerordentliche Generalversammlung wurde am 8. Oktober bei Anwesenheit von 45 Mitgliedern abgehalten. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beratung des Statutentwurfes, der mit einigen kleinen Abänderungen zur Annahme gelangte. Ausgenommen wurden zehn Kollegen: zwei in Flensburg, drei in Lübeck, zwei in Oldenburg und drei in Hamburg. Ueber die am 1. Oktober abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Lübeck wurde vom Vorsitzenden berichtet. Derselbe war einberufen worden, um die Lübecker Maschinenfabriker-Vereinsmitglieder eine Besprechung zu unterziehen. (Allerdings traten die Verhältnisse in der Besprechung etwas drastischer zutage, als in dem Berichte aus Lübeck geschildert. W. Tauerndt.) Der Verlauf der Versammlung ist als günstig zu bezeichnen und hat sich daselbst ein Maschinenfabrikerklub gebildet. Die Abrechnung vom dritten Quartale wurde genehmigt und dem Kassierer Decharge erteilt. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung: „Maschinenfabriktag 1906“, wurden die letzten Mitteilungen der Zentralkommission eingehend besprochen und beschloffen, zwecks Aufbringung der auf unsern Verein noch entfallenden Kosten zum Kongresse einen einmaligen Extrabeitrag von 50 Mk. zu erheben. Nach einigen Futerna wurde die mit Interesse verfolgte Generalversammlung geschlossen.

Hamburg. (Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker am 8. Oktober.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden vier in Hamburg in Kondition getretene Kollegen aufgenommen, desgleichen zwei in Kiel in Stellung befindliche, welche sich zur Aufnahme in den hiesigen Verein gemeldet hatten. Sodann kam eine in voriger Versammlung besprochene Angelegenheit, die nachher von einigen Mitgliedern in entstellter, die Kollegialität schädigender Weise weiterverbreitet wurde, zur Sprache, die nach kurzer, aufklärender Diskussion, an welcher der Vorsitzende die Mahnung schloß, bei Wiederholung der Vereinsbeschlüsse sich stets größtmöglicher Gewissenhaftigkeit zu befleißigen, ihre Erledigung fand. Der darauffolgende Kasienbericht vom letzten Quartale zeigte trotz der in diesem Vierteljahre besonders hohen Ausgaben dennoch eine erfreuliche Zunahme unserer Vereinsfinanzen. Einer Anregung einiger Kollegen zufolge, die

Bekanntmachung unserer Versammlungen zweckentsprechender zu gestalten, wurde nach längerer Debatte beschloffen, von nun ab dieselben jedem Mitgließe schriftlich zugehen zu lassen. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Sabbau. Der am 9. Oktober gut besuchte Monatsversammlung unseres Ortsvereins lag u. a. das Zirkular des Gauvorstandes, die endgültige Erledigung der fogen. „Militärvorlage“ betreffend, vor, wonach dieser auf dem Gantage beschlossene Unterstützungsbezug nicht zur Einführung gelangt. Aus der Mitte der Versammlung wurde hervorgehoben, daß auch jetzt noch an dem früher gefaßten Mißtrauensvotum dem Gauvorstande gegenüber festgehalten werden müsse, die Angelegenheit selbst jedoch als abgetan zu betrachten sei. Weiterhin wurde seitens des Vorstandes der bekannte Prozeß Brademann-Regzhäuser angeknüpft, der für den hiesigen Ort insofern Interesse hat, als eines unserer Mitglieder — Ebermannsmeißer Sabbau — in denselben verwickelt und eine vom kollegialen Standpunkte aus nicht zu billigende Rolle in genanntem Prozesse spielte. Es wurde vorgeschlagen, in der nächsten Bezirksversammlung sich mit diesem die ganze Kollegenchaft in Erregung versetzenden Prozesse näher zu befassen und ihn als selbständigen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Durch Konstitutionswechsel des Vorsitzenden Salomon veranlaßt, lag der Versammlung noch die Neuwahl eines Vorsitzenden ob. Hiervon wurde jedoch Abstand genommen und der Bezirksvorsitzende Moritz mit der Erledigung der Geschäfte des Ortsvorsitzenden bis auf weiteres betraut.

Kleve. Am 23. September feierte der hiesige Ortsverein den Abchied der zur Saison einberufenen Mitglieder durch gemüthliches Beisammensein und Besichtigung der betreffenden Kollegen. Zu besagen ist bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich nur der schlechte Besuch. Es sollte sich doch jeder Kollege angelegen sein lassen, gerade an solchen Versammlungen, welche doch nur dazu angetan sind, den scheidenden Mitgliedern, welche in gewisser Beziehung durchaus nicht zu beneiden sind, die letzten Stunden unter uns zu verleben, durch sein Erscheinen sich zu beteiligen. Wunderlich mag es auch manchem erscheinen, daß bei einem Mitgliedsstande von durchschnittlich 30 jährlich zwei bis drei Kollegen den bunten Hof anziehen müssen. Es ist dies nun weniger auf die körperliche Tüchtigkeit der hiesigen Kunsttänger, als auf den steten Wechsel derselben zurückzuführen. Gerade dieser letztere ist es, der störend auf das Vereinsleben einwirkt und manche geplante Veranstaltung zunichte macht. Der Grund für diesen Wechsel ist fast ausschließlich in den hiesigen tenebrischen Lebensverhältnissen zu suchen, welche hier in Bad Kleve nur nicht billiger sind als in manchen Großstädten; dabei besteht hier kein Sozialzuschlag und wird, mit Ausnahme der „Gargierten“, nur das nackte Minimum gezahlt. Und damit auszukommen ist zumal für Verheiratete, welche denn auch unter den Mitgliedern dünn gesät sind, ein Kunststift. Offenlich wird die nächstjährige Tarifrevision hierin einmal Abhilfe schaffen.

Is. Leipzig. (Maschinensegerklub). In der am 8. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung wurden außer vier Ausnahmen verschiedene Eingänge sowie Internia erledigt. Als weiterer Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag angelegt: „Das Blei und seine Behandlung“. Der Vortragende, Stereotypenkollege Ed. Wasse, entlegte sich derselben in äußerst geschickter Weise, sprach über Produktion, Chemie, Zusammenfassung, Arten und Behandlung des Bleies und gab so den Zuhörern vor treffliche Ratsschläge an die Hand. Reicher Beifall lohnte seine lehrreichen Ausführungen. In der darauffolgenden Debatte kam u. a. zur Sprache, daß sogar in einer hiesigen Druckerei infolge Metallmangels Wasserleitungsbleirohre und Stantlostopfeln zum Einschmelzen an die Seger gegeben werden!!! In der nächsten Versammlung soll von einem Ingenieur ein Vortrag über Motore gehalten werden. Zum letzten Versammlungsberichte ist noch hinzuzufügen, daß sich an den Vortrag über die Matrizenreinigungsmaschine eine Ausstellung von Maschinenfabrik und Druckproben aller Systeme angeschlossen.

Winden i. Westf. Zu denjenigen Orten, in denen es in tariflicher Beziehung absolut nicht vorwärts gehen will, gehört auch Winden. Die Tatsache, daß von den hier beschäftigten Gehilfen nur der fünfte Teil dem Verbande angehört, läßt dies begreiflich erscheinen. Auch blieb nach dieser Richtung hin aller Eifer, ein größeres Interesse unter den hiesigen Gehilfen herbeizuführen, umsonst. Löhne von 14 bis 20 Mk., ein Tausendpreis von 30 Pf. und daneben eine erstaunlich hohe Lehrlingszahl geben Zeugnis davon, unter welchen unwürdigen Verhältnissen hier noch gearbeitet wird. Durch Weihnachtsgeschenke und sonstige Präsente lassen sich die Gehilfen ihr tarifliches Recht rauben und schämen sich nicht, unter den heutigen tariflichen Verhältnissen hier noch zu solchem Schundlohn und unter solch erniedrigten Bedingungen zu arbeiten. Im November soll unser Kreisamt zu einer Sitzung zusammenreten; hoffen wir, daß dort Beschäftigte geholt werden können, die einen Einfluß auch auf die Windener Prinzipale möglich machen und diese bewegen, sich auf ihre Pflicht dem Tarife und der Allgemeinheit der Buchdrucker gegenüber zu besinnen. Denn hier auf eine eigne Entschädigung der Gehilfen zu warten, scheint völlig hoffnungslos zu sein.

Münberg. In seiner Septemberversammlung beschäftigte sich der Breslauer Schriftgießer- und Stereo-

typenverein, wie aus dem Berichte in Nr. 114 des „Corr.“ zu ersehen ist, u. a. auch mit der von unserer Vereinigung nunmehr aufgehobenen Blaufarbenauszahlung. Wenn uns persönlich die Auslassungen unserer Breslauer Berufskollegen auch vollständig fast lassen, so können wir es uns doch nicht lo ohne weiteres gefallen lassen, wenn ein zentralisierter Bruderverein, der doch die gleichen Ziele verfolgen müßte wie unsere Vereinigung, öffentlich in einer Angelegenheit gegen unsere Generalversammlungsbefehle Stellung nimmt und gleichzeitig den Boykott über die reisenden Kollegen der Nordbayerischen Vereinigung verhängt. Mit der Aufhebung der Blaufarbenauszahlung wurde lediglich der Beschluß der Dresdener Verbandsgeneralversammlung respektiert; die Breslauer Kollegen scheinen ihre Spezialinteressen demnach nur durch Aufrechterhaltung der bestehenden und event. Schaffung neuer Unterstützungsrichtungen wahrzunehmen. Wir können in diesem Falle diese Kollegen nur bedauern. Der Nordbayerischen Vereinigung gehören ausschließlich Verbandsmitglieder an und da erübrigen sich Extraauszahlungen, welcher Art dieselben auch sein mögen. Die Wiedereinführung der Reiseunterstützung wird bei unserer Vereinigung auf keinen Fall erfolgen. Um übrigen dächten wir, daß gerade unsere Spezialvereinigung in Breslau Besseres zu tun hätte, als einen Bruderverein zu bekämpfen und dessen Agitation zu erschweren.

Der Vorstand der Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Nordbayerns.

Regensburg. Der Bezirksmaschinenmeisterklub hielt am 8. Oktober seine erste Bezirksversammlung ab; aus Anlaß derselben fand am Vorabend eine Begrüßungsfeier für die auswärtigen Kollegen statt, zu welcher sich eine große Anzahl Kollegen und der gesamte Einzelerkel Typographia in bereitwilliger Weise eingefunden hatten, um die kurzen Stunden in echt kollegialer Weise zu verbringen. Die am Sonntag früh eröffnete Druckfachenausstellung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Nachmittags 1/2 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Feiner die Versammlung und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 33 Kollegen, und zwar aus: Regensburg 21, Landshut 3, Straubing 6, Passau 1, Amberg 1, Donaueschingen 1. Als Gäste waren erschienen der hiesige Ortsvorstand des Verbandes sowie der Vorsitzende der Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung. Der Kassierer erstattete sodann den Kassenbericht für das erste Halbjahr, wobei allerseits die musterhafte Kassenführung anerkannt wurde. Hierauf erfolgte der Bericht der Vertrauensmänner, aus welchem zu entnehmen war, daß die Verhältnisse nur teilweise zufriedenstellende sind. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Vorsitzenden Feiner, welcher über „Die derzeitige Lage der Drucker und Maschinenmeister im deutschen Buchdruckergewerbe und ihre Ursache sowie die Aufgaben des 1906 stattfindenden Allgemeinen deutschen Maschinenmeisterkongresses“ sprach. In gediegener, formvollendeter Weise verhandelte es der Referent, seiner gestellten Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Reicher, ungeteilter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Im Laufe der sehr interessanten Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in Regensburg tagende erste Bezirksmaschinenmeisterversammlung begl. den Wunsch, daß auf dem Allgemeinen deutschen Maschinenmeisterkongresse zu Berlin das Hauptaugenmerk auf die Lehrlingsfrage gerichtet wird. Ferner betrachtet die heutige Versammlung die Einführung des Einmalmaschinenystems, in erster Linie an den Spezialmaschinen, als eine zwingende Notwendigkeit. Ebenso muß die Hilfsarbeiterfrage einer eingehenden Beratung unterzogen werden, da alle sonstigen Errungenschaften bei Außerachtlassung dieser höchst wichtigen Frage illusorisch gemacht würden“. Des weitern beschäftigte sich die Versammlung mit dem Rundschreiben Nr. 12 der Zentralkommission, wobei folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die am 8. Oktober abgehaltene Versammlung erklärt sich mit der Reduzierung der Delegierten von 85 auf 60 einverstanden, ebenso mit der Delegierung nach Gauen; nur wünschen wir, daß die Wahl der Delegierten durch Wahlstimme, ähnlich wie bei der Generalversammlung des Verbandes, vorgenommen wird“. Als nächster Tagungsort für die zweite Bezirksversammlung wurde Straubing nominiert. Nach Erledigung der eingelaufenen Anträge sowie einiger Internia schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten aufgenommene Hoch auf den Verband die schön verlaufene Versammlung.

p. Bernigerode a. H. Am 24. September versankelte der hiesige Ortsverein in Gemeinschaft mit den Osterwieder Kollegen eine Zusammenkunft in Jfenburg, mit welcher eine Druckfachenausstellung verbunden war. Nachdem sich eine ziemlich zahlreiche Anzahl Osterwieder, Bernigeroder und auch einige Jfenburger Kollegen eingefunden hatten, wurde die Druckfachenausstellung vom Kollegen Pappe-Osterwied eröffnet und auf den Zweck derselben hingewiesen. Es fand hierauf die Besichtigung der ausliegenden Druckfaden statt, welche größtenteils von den Johannistagsestern der verschiedenen Ortsvereine angefertigt waren und auch wirklich gediegene, aparte Arbeiten aufzuweisen hatten. Nachdem die Anwesenden die Ausstellung besichtigt hatten und hier und da Gutachten über die ausliegenden Druckfaden vernahmen, trat der gemüthliche Teil in seine Rechte, und es war! den die vom Kollegen Gille-Osterwied vorgetragenen plauderhaften Gedichte, welche allgemeinen Beifall fanden, mit einigen Ge-

jangstlichen ab. So gingen diese gemüthlichen Stunden nur zu schnell dahin. Zum Schluß aber rufen wir dem Osterwieder und Jfenburger Kollegen noch zu: „Auf ein Wiedersehen zur Bezirksversammlung in Quedlinburg!“

x. Wiesbaden. (Maschinensegerverein.) Am 8. Oktober fand hierseits eine Maschinensegerversammlung statt. Unter andern wurde beschloffen, der Resolution Darmstadt zuzustimmen, welche die Einberufung einer Außerordentlichen Generalversammlung des Mittelrheinischen Maschinensegervereins fordert betreffs Stellungnahme zu den Anträgen für den Osnern 1906 in Berlin stattfindenden Maschinensegerkongress. Von einer Extrabeitragsleistung für die Kasse des Mittelrheinischen Maschinensegervereins mußte leider abgesehen werden. Als unangenehme Gäste haben sich neuerdings weitere drei Linotypes eingemischt, ohne jedoch momentan Entlassungen hervorzuweisen. Von diesen drei Maschinen kommt je eine auf die Firma Schellenberg, „Kurier“ und P. Baum. Bei ersterer Firma stehen nunmehr fünf Linotypes und ein Typograph, an welchem ein Duzend „M.-B.“ beschäftigt werden. Mitgliedsstand des hiesigen Vereins zurzeit 12.

Rundschau.

In Nr. 119 brachten wir nach der „Leipziger Volkszeitung“ eine Mitteilung über die Wohlfahrtseinrichtungen der Textilfabrik Ernst Friedrich Weißflog in Gera. Es wurde in derselben gesagt, infolge des gegenwärtigen Streits in Geraer Textilfabriken, wovon auch genannte Firma betroffen wurde, sei von derselben die im Jahre 1883 für die Arbeiter gegründete Sparkasse aufgelöst und die eingezahlten Beträge wären für verfallen erklärt worden. Diese letztere Meldung hielten wir für kaum zutreffend, weil dann ein strafbares Delikt vorliegen würde. Von der Firma Friedrich Weißflog geht uns nun in bezug auf die Notiz im „Corr.“ folgende Erklärung zu: Die Mitteilung der „Leipziger Volkszeitung“, daß meine Firma ihre seit 1883 bestehende Sparkasse aufgehoben und die bisher eingezahlten Barbeträge ihrer Arbeiter für verfallen erklärt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Die Spar- und Versorgungskasse der Firma Ernst Fr. Weißflog wurde im Jahre 1878 gegründet und besteht nicht aus Einlagen der Arbeiter, sondern lediglich aus freiwilligen Zuwendungen der Firma, welche alljährlich zu Weihnachten an die Arbeiter zur Verteilung gelangten, also nicht in Form einer Sparkasse angesammelt wurden. Nach nunmehr erfolgter Auflösung dieser Einrichtung fließt die für das laufende Jahr in Betracht kommenden Zuwendungen dem Hilfsfonds zu, einer weitem bei mir bestehenden Wohlfahrtseinrichtung für alte, erwerbsunfähige Arbeiter. — Wir haben der Erklärung der Firma Weißflog, durch welche die etwas undeutliche Meldung der „Leipziger Volkszeitung“, die uns als Unterlage zu unserer Notiz diente, Richtigstellung findet, Raum gegeben bis auf eine der „Neuigkeiten Tribune“ geltende Bemerkung. Was letzteres Blatt gegen die in Frage stehende Fabrik schrieb, hat für uns keine Bedeutung, weil der „Corr.“ darauf mit keinem Worte Bezug nahm. Unser ablehnendes Urteil über betragte Wohlfahrtseinrichtungen im allgemeinen bleibt natürlich von dieser Erklärung unberührt.

„Die Buchkunst der alten Meister“ lautet eine Vortragsreihe, die Direktor P. Jessen für Angehörige des Buchgewerbes im Hörsale des Königl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin in der Zeit von Oktober bis Dezember d. J. halten wird. Die zehn Vorträge, welche durch ausgestellte Gegenstände, Abbildungen sowie durch Lichtbilder erläutert werden, sind folgendermaßen eingeteilt: 1. Die alten Vorbilder als Grundlage der heutigen Buchkunst. Hilfsmittel des Studiums. Nachbildungen und Originale in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. 2. Die Vorstufe des gedruckten Buches: Das geschriebene Buch des Mittelalters. 3. Gutenberg und seine Genossen als Techniker und Künstler. Die Schriften. Der Satz. Die Verzierungen durch Maler und Drucker. Papier und Einband. 4. Gutenbergs Nachfolger in Deutschland und den Nachbarländern. Neue Aufgaben für den Senger. Die Titel u. a. Die Illustration der gotischen Zeit. 5. Das Buch der italienischen Renaissance. Schrift, Satz, Ornamentik, Illustration. 6. Die deutsche Frührenaissance. Nachleben des Mittelalters und Vorbilder aus Italien. Alte und neue Schriften. Die großen deutschen Künstler als Verzierer und Schilderer. 7. Der französische Buchdruck von der Gotik zur Frührenaissance. 8. Die Hoch- und Spätrenaissance im Buchdruck. Die Illustration durch den Kupferstecher. 9. Neue Blüte der Buchkunst im 18. Jahrhundert. Die Vorstufe im französischen Barock und Klassizismus. Die Zeit des Rokoko und des Popsitts. Die Meister der Pariser Bignettenkunst. Das übrige Europa. 10. Nachwirken und Abklingen der alten Tradition im 19. Jahrhundert. Neue Wege. Ausblick.

Eine Buchdruckausstellung ist in Verbindung mit einer Ausstellung von Buchbindearbeiten im Kölner Kunstgewerbemuseum eröffnet worden.

Durch Brand völlig vernichtet wurde die Buchdruckerei A. Edel („Lambredter Talpost“) in Lambrecht (Pfalz).

Ein dänisches Prinzipalsorgan soll demnachst unter dem Titel „Dansk Bogtrykkerforenings Meddelelse“ (Fortsetzung in der Beilage).

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

— Beilage zu Nr. 122. — Donnerstag den 19. Oktober 1905. —

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

„leser“ erscheinen. Der Kopenhagener Buchdruckerverein, der dänische Probingbuchdruckerverein sowie die Organisation der Zeitungsherausgeber werden das vierzehntägliche erscheinende Organ gemeinsam herausgeben.

Die Petersburger Seher wollen in einen dreitägigen Sympathiestreit für ihre Moskauer Kollegen eintreten. — In Moskau ist bis jetzt nur eine Zeitung, ein kleines konservatives Blättchen, erschienen. Kosaken bewachen die Druckerei desselben.

In Witebsk (Rußland) wurde ebenfalls eine geheime Druckerei sowie eine Niederlage verbotener Schriften entdeckt. Es erfolgte die Verhaftung von 30 Personen.

Der bekannte Konsumvereinstöter Professor Suchsland in Halle a. S. ist mit einer Verleumdungsklage gegen den Reichstagsabgeordneten Thiele herein gefallen. Suchsland hatte in einer Versammlung Lagerhaltern von Konsumvereinen den Vorwurf der Bestechlichkeit und der Unterschlagung gemacht. Als er darauf von dem Vereine der Lagerhalter aufgefordert wurde, Beweise zu erbringen, entschuldigte er sich mit Ausreden. Hierauf veröffentlichte Thiele einen Artikel im „Volksblatt für Halle“, in dem er Suchsland vorwarf, diejer verleumde und zeige sich dann als Dreckeberger. Suchsland hatte den Staatsanwalt zum Einschreiten erjucht, er war aber auf den Privatklageweg verwiesen worden. Thiele hatte wegen Verleumdung Widerklage gegen Suchsland erhoben, weil Suchsland ihm öffentlich durch die Presse vorgeworfen hatte, Thiele habe einen Volkskalender aus perfiden Gründen herausgegeben und persönlich 5000 Mk. dabei verdient. Das Gericht verurteilte Suchsland wegen Verleumdung Thieles zu 30 Mk. Geldstrafe und brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß der Wahrheitsbeweis bezüglich der Behauptung, Suchsland habe sich der Dreckebergerlei und gewissermaßen auch der Verleumdung schuldig gemacht, erbracht worden sei. Thiele aber wurde mit Rücksicht auf seine wegen Preßvergehens erhaltenen Vorstrafen zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Uniformierte Industriearbeiter sind das neueste Mittel des jattam bekannten Kapitaldieners Dr. Tille im Kriege gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Tille, das Prototyp sozialer Rücksichtslosigkeit, will die Zustände im dunklen Saarabien verwirren; er martert sein Hirn, bis ihm eine neue Idee kommt, die diesem Zwecke geeignet erscheint. Wie aus einer Notiz der „Frankfurter Zeitung“ zu schließen, ist der neueste Gehirnsaferauswuchs Tilles wieder eine Versuchsbewertung fondergleichen. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Es war in einer Sitzung der südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, wo der Syndikus unserer Handelskammer Dr. Tille in einem längeren Vortrage den Vertretern der privaten Großindustrie des Saarreviers demonstrierte, daß das rote Gespenst, die Sozialdemokratie, nicht zum wenigsten auch dadurch von ihren Arbeiterbataillonen fengschalten werden könne, daß man das Ständebewußtsein der Industriearbeiter hebe, und dazu wieder sei nichts geeigneter als eine schöne Uniform. Unser größtes industrielles Wert, die Burbacher Hütte, ließ es sich nicht nehmen, bei Verwirklichung der kostbaren sozialpolitischen Idee Tilles bahnbrechend vorzugehen. Ein von der Direktion an die Arbeiter gerichteter Aufruf war für diese natürlich so gut wie Befehl, und so konnte die Direktion schon am vorletzten Sonntag eine Parade über etwa 3000 in funkelneulernen Mänsfelder Hüttenuniformen stehende Arbeiter abhalten, bei welcher der Herr Generaldirektor und sein gesamtes Bureaupersonal ebenfalls in mehr oder minder goldbesetzte Uniform mit wallendem Federbusche auf dem Schachthelme und elegantem Schleppfädel an der Linken auftraten. Zur Feier des Tages wurden die Arbeiter nachmittags im Stadtpark Ludwigsberg nach dem Muster der Bergleute auf den fiskalischen Saargruben von der Verwaltung der Hütte bewirtet. Den Arbeitern verurteilt diese Hebung ihres Ständebewußtseins eine Ausgabe von 30 bis 50 Mk., und die sozialdemokratische Saarnacht behauptet, daß jetzt mancher Arbeiter der Burbacher Hütte wohl eine schöne neue Uniform für einmaligen Gebrauch im Jahre im Spinde hängen habe, aber keinen anständigen Feiertagsanzug. Wie man hört, wollen die großen Werke in Wülffingen, Vrebach und Reinfelden jetzt auch schneitunig uniformieren.“ Wenn man diese Zeilen liest, denkt man an einen Faschismus, aber nicht, daß diese Arbeiterparaden in Wirklichkeit vorkommen können. Da dem jedoch leider so ist, so ist es auch nicht mit einem Lächeln des Mitleides über Tille und Genossen, die mit solchen Kulissenjerebereien das Weltentrad aufhalten möchten, abgetan, sondern man muß sich schämen, daß heutzutage die Arbeiterchaft von so großen Werken sich noch als Marionetten gebrauchen läßt. Es ist aber auch ein Skandal, den armen Leuten für solche widerliche Komödien Geld aus der Tasche zu locken. In Saarabien, dieser Hauptindustrieregion, ist der Stummigkeit Geist sehr schwer zu bannen, es muß aber auch in dieser Finsternis einmal tagen.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe, der lange Möller, muß sich amtsmüde erklären; sein Nachfolger wird der Oberpräsident von Westpreußen Delbrück. Möller, der ehemalige rheinisch-westfälische Großindustrieller, prinzipieller Gegner des Zehnstundentages und energischer Vertreter der Interessen der Zechenbarone, hat sich doch deren Ungnade zugezogen, als er auf Wilows Veranlassung, oder richtiger unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, während des Ruhrbergarbeiterstreiks seine Haltung ändern und das unglaublich prohenhafte Auftreten der Kirdorf, Stinnes, Thyssen blutenden Hergens verurteilen mußte. Die Grubenmagnaten haben dann ihm und dem verstorbenen Hammerstein mit geradezu zynischer Offenheit ins Gesicht gesagt: Sie imponieren uns nicht! Nach gut verbürgten Redungen hatten die Zechenbarone alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dem national-liberalen Oberbürgermeister Schmieding von Dortmund das Portefeuille für Handel und Gewerbe zu verschaffen. Die Arbeiterchaft kann froh sein, daß die rheinisch-westfälischen Industriekünge mit ihrem Vorhaben nicht durchdrangen, denn Schmieding ist nicht nur ein ausgesprochener Gegner der Gewerkschaften (die bei ihm alle sozialdemokratischen Charakters sind), sondern ein wütender Draufgänger gegen die Arbeiterchaft überhaupt. Wegen Schmieding ist Möller noch ein Waisenknabe. Lufanus ist jetzt überhaupt stark beschäftigt. Schönst, der preussische Justizminister, aus dem Königsberger Hochverratsprozeß gar ruhmbekend hervorgegangen, ist ebenfalls reif. Pod aber freut sich, von Lufanus nicht geschreckt, seines den Agrariern so wohlgefälligen Lebens.

Ist das ein Schaupiel! Wilow hat nun endlich auf das Gesuch einer Abordnung des Vorstandes des deutschen Städtebundes, ihr in Sachen der Bekämpfung der Fleischnot eine Audienz zu gewähren, geantwortet. Geantwortet in einer Weise, daß diese Deputation ihre Aufgabe als gescheitert ansehen kann. War bis dato in Wilows Erklärungen die Hejzortzuständigkeit des Landwirtschaftsministers eine willkommene Ausrede, so ist es jetzt die Zuständigkeit der einzelnen Landesregierungen. Da keine derselben sich bis jetzt an ihn gewandt habe (außer Neuch a. L. sollen jedoch auch die drei Hanfsstädte einen Antrag auf Deffnung der Grenzen an den Bundesrat gestellt haben), so könne er nichts unternehmen. Für Preußen aber wären die Erhebungen über die Ursachen der Fleischteuerung noch nicht abgeschlossen. Wilow ist also schon heraus: er kann mit dem besten Willen nichts unternehmen. Und die Agrarier schöpfen das deutsche Volk weiter —

Bei der Firma Dr. Trenkler in Leipzig-Stötteritz haben sämtliche Steinbruder und Lithographen die Arbeit niedergelegt; sie verlangen Regelung des Lebensstundens, der Seimarbeit sowie Aufhebung der längeren Kontrakte. — Um den von ihnen vorgelegten Tarif zur Annahme zu bringen, haben bis auf einige sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der Berliner Wäscheindustrie die Arbeit eingestellt. — Die Leipziger Textilarbeiter befinden sich in einer Bewegung für den Zehnstundentag. Der Arbeiterchaft soll eventuell eine Verkürzung um ein Viertel eine halbe Stunde zugestanden werden. Verhandlungen mit der Organisation der Textilarbeiter wurden abgelehnt. Ob es zum Streik kommt, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

Gingänge.

Graphische Revue Oesterreich-Ungarns. Heft 9. Preis pro Jahrgang 6 Mk., Einzelnummer 50 Pf.

Briefkasten.

C. C. in Frankfurt a. M.: Es gibt derartige nicht. Der betreffende Kollege kann das Gegenteil nicht behaupten. Er soll Ihnen doch unsere Anstun zeigen, wenn er in diesen Punkten eine solche Erfahrung haben will. Auch die Firma Hirtel kann Ihnen nicht helfen, wie wir Ihren Katalog durchgesehen haben. — R. R. in München: Bringen Sie Ihre Beschwerde bei dem Prüfungsausschuß vor, für den „Corr.“ wäre eventuell die Sache erst nach Erledigung derselben sprudreif. — G. Sch. in Stuttgart: Sie müssen sich schon an das Protokoll halten, denn bei einer eifertigen Berichterstattung, wie sie in Dresden gemacht werden mußte, laufen noch leichter Irrtümer unter. — R. in Gera: Für die Sonabendnummer (die bekanntlich Donnerstagsmitteilungsartig gefertigt werden muß) kam Ihre Karte zu spät hier an. — V. R. in Chemnitz: Nicht wir haben in fraglicher Angelegenheit eine Neuerung geschaffen, sondern Sie wünschen eine solche; noch nie haben Gesangsvereine Anspruch darauf erhoben, ihre Veranstaltungen unter den Verbandsnachrichten bekannt geben zu wollen, auch hätte einem solchen Verlangen niemals Rechnung getragen werden können, denn — bei aller Achtung vor unseren Buchdruckerchören — dieselben gehören nicht unter diese rein gewerkschaftliche Rubrik. Sie müssen also schon den Inferatenteil benutzen. — F. Sch. in Schwerin: Fragen Sie doch einmal bei dem Vorsitzenden des dortigen Ortsvereins, Kollegen F. Lüdemann, Johanneßstraße 14, II, an.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Erzgebirge-Vogtland. Die Seher Arno Walther aus Treuen (zulezt in Nuerbach i. B.), Ernst Helm aus Reinsdorf (zulezt in Bad Esler), Willy Steinert aus Oberfrohna (zulezt in Limbach) wollen sich unverzüglich bei Otto Dähnel, Chemnitz, Jahnstraße 49, melden, andernfalls erfolgt Ausschluss.

Adressenveränderungen.

Bezirk Frankfurt a. M. Vorsitzender: Karl Knorr, Frankfurt a. M., -Wochenheim, Wilsbingerstraße 21, S. II. Zu sprechen nachmittags von 6 Uhr ab.

Berlin. (Verein Berliner Korrektoren.) Kassierer: Alwin Feuermann, SO 33, Pödlersstraße 12, III.

Gießen. (Bezirksmaschinenmeisterklub „Kloppholz“.) Vorsitzender: D. Liebig, Marburgerstraße 42.

Hannau. Vorsitzender: B. Moritz, Bruchköpplerstraße 8.

Köln. Vorsitzender: Gustav Neumann, Karlsru. 10. **Norden** (Hilfsland). Vorsitzender: M. Gaver, Norden-Etel; Kassierer: R. Sohlen. Kleine Mühlenstraße 7. (Berichtigung zur Notiz von hier in Nr. 120 des „Corr.“).

Odenberg i. Gr. (Maschinenseherklub.) Vorsitzender: Mag. Damm, Donnerschwerstraße 30, I; Kassierer: Bruno Heide, Grünefeldstraße 1, I.

Swidau. Vorsitzender: E. Krasser, Glauchauerstraße 56, I; Kassierer: Emil Geringwald, Glauchauerstraße 24, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Nachen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Drucker Heinrich Kreuz aus Nieren die Hauptbuchnummer 59634 und dem Seher Arnold Jhen aus Hildeshausen die Hauptbuchnummer 59632 in das Quittungsbuch einzutragen.

Nürnberg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Seher Artur Wolf aus Friedrichsbrud (Hauptbuchnummer 40226) und Fritz Radetzky aus Berlin (Hauptbuchnummer 17394) je 5 Mk. abzugeben und portofrei an Wilh. Kolb, Hildnerplatz 8, I, zu senden.

Versammlungskalender.

Nachen. Bezirksversammlung Sonntag den 12. November in Süß; näheres durch Zirkular. Anträge sind bis zum 4. November an den Vorsitzenden Wilms, Walsbingerstraße 55, einzureichen.

Dortmund. Versammlung am 21. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.

Dresden. Versammlung der Gaumitglieder am 21. Oktober, 8 1/2 Uhr abends, im großen Saale des „Volksbäuers“.

Erzgebirge i. S. Versammlung Sonabend den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“.

Hannau. Bezirksversammlung Sonntag den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Kassenburg, Gasthaus „Zum Stitt“.

Landshut a. Rh. Versammlung Samstag den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Möhrbräu“.

Meerane. Versammlung Sonabend den 21. Oktober, abends punkt 9 Uhr, im „Schiringer Hof“.

München. Versammlung Samstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im 1. Stock der „Zentralhalle“.

Neumünster. Versammlung Sonabend den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Mühlenhof“.

Odenburg i. Gr. Maschinenseherversammlung Sonntag den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in Strudthof's Restaurant, Alexanderstraße.

Plauen i. B. Versammlung Sonabend den 21. Oktober, abends 9 Uhr, im „Esterale“.

Stettin. Maschinenmeisterversammlung Sonabend den 21. Oktober, abends 9 Uhr, im Restaurant Albrecht, Burscherstraße 22.

Tariffant der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schless.

Vierter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1905.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Preis.

Hamburg: Bonome, Hugo; Lembe, Emil.

Hamelu: Behrmann, L.

Hannover: Rischmüller & Marquardt.

München a. D.: Grebe, Kurt; Wanderer, Richard.

Odenburg i. Gr.: Nordwestdeutscher Zeitungsverlag,

G. m. b. H.

* Sätze i. Maßb.: Wiedemann, Erich.

Sülkingen: Plenge & Hofmann.

II. Preis.

Nachen: Ullrich, P.

Bochum: Erntekämper & Ko.

Bonn: Generalanzeiger für Bonn und Umgegend

(H. Reuffer).

Bonn-Poppelsdorf: Paffenholz, Joh.

Wülten: Schmitz, W.

Duisburg: Müller, Julius.

Essen-Mühl: Gebrüder vom Hübel.
Gelsenkirchen: Silienthal, Siegf.
Halber: Köster, Hermann.
Herrenför: Bink, Viktor.
Kalt: Gölz, Josef.
Köln a. Rh.: Unkel, Ph.; Rheinischer Bauernverein.
Krefeld: Bister, Hugo; Schumacher & Heijßen.
Lüdenscheid: Spannagel & Götter.
Mülheim a. Rh.: Gassen, Peter.
Paderborn: Kleine, Bernh.
Solingen: Fremken, Richard; Buschhaus & Schönenberg;
Wegner & Wachenborff.

III. Kreis.
Zwingenberg (Heffen): Ofle, Hans.

IV. Kreis.
Bietigheim: Spaid, C.
Durlach: Luger, Friedr. Wilh.
Freiburg i. B.: Schlenker, August.
Krefeld: Umann, Th.; Bromberger, R.
*Reichheimbalden: Schwend, G.; Thiemische Druck-
reien, G. m. b. H.
Landau: Wolf, P.
Neustadt (Schwarzw.): Echo vom Hochfirt.
Rottenburg a. N.: Wolf, C.; Strom & Hofmeister.
Rottweil: Rothschild, M.
Siedingen: Straß, H.
Weibstadt: Konrad, Ludwig.
Waldmohr: Seif, Hil.

V. Kreis.
Arzberg: Handelsdruckerei Arzberg (Weber).
Dorfen: Janner, Ludwig.
Dorheim: Ludwig, A.
München: Leopold-Druckerei (Lindner); Reiß, Jakob,
vorm. Dammhuber.
Münchheim: Fädler, Alois; Niederhuber, Jaf.
Nürnberg: Held, Sch.; Hilpert, Theodor.

VI. Kreis.
Halberstadt: Halberstädter Allgemeine Zeitung und
Handelsblatt.
Koburg: Dieckhoff Hofbuchdruckerei.
Mühlstadt: Heinecke, Aug.

VII. Kreis.
Dresden-Löbtau: Lorenz, Ernst.
Leipzig: Brauer, Franz; Deutsch, Adolf; Girschfeld, J. B.

VIII. Kreis.
Berlin: Giese & Weinberg; Kramer, Max; Lange, Emil;
Lütz, Johannes; Ruben & Co.; Schmidt & Murawski;
Thieme, Walter; Waffjoh, Willy.
+ Güterhof: Humboldt & Giese; Krause, Rudolf.
Potsdam: Stein, Edmund.

IX. Kreis.
Bismarckhütte: Panjirich, P. A.
Braunsberg: Heynes Buchdruckerei (G. Niebelschm.).
Brieg (Schl.): Heinze, J. J.
Görlitz: Kretschmer, H.
Guttstadt: Schulz, Oskar.

Heilsberg: Schulz, Oskar.
Insterburg (Schl.): Gzibulinski Nachf.
Kattowitz: Buchdruckerei „Polak“.
Königsberg i. Pr.: Norddeutsche Buchdruckerei und
Verlagsanstalt.
Kosel: Radet, H.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien
wurden gezählt:
Kienleische Buchdruckerei-Hamein (I. Kreis); F. Dienst-
Gelsenkirchen, Ed. Heeg-Medenheim, G. H. Ober-
Wülfen (II. Kreis); Fr. Müllerleile-Lahr (IV. Kreis);
Albert Fischer-Berlin (VIII. Kreis); H. Hart-
mann-Breslau (IX. Kreis).

Arbeitsnachweise betreffend. Bielefeld: Bern-
Luis Ernst, Weststraße 28. — Magdeburg: Fern-
sprecher 431.

Schiedsgerichte betreffend. Düsseldorf: Gelsen-
vorförder Heinrich Schipper wohnt Frankfurt 47. —
Stettin (für Provinz Pommern): Prinzipalsvorsitzender:
Max Bauchwitz, Klosterhof 3; Gehilfenvorsitzender:
Wilhelm Niesebed, Pöfingstraße 86, H. I.
Berlin, 14. Oktober 1905.

Georg W. Büngenstein, L. H. Giesecke,
Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Nach §§ 44 und 45 des Kassensatzes besteht die Generalversammlung aus Vertretern
der Kassennmitglieder und der Arbeitgeber.
Die Kassennmitglieder haben die Vertreter aus ihrer Mitte in einem Wahlgange zu
wählen, während die zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber auch Geschäftsführer oder
Betriebsbeamte zu Vertretern wählen und in der Wahlversammlung sich durch solche ver-
treten lassen können.

Für 1905/1906 sind zu wählen:
von den Kassennmitgliedern 480 Vertreter,
von den Arbeitgebern 231

Die Wahl der Vertreter der Kassennmitglieder findet

Sonntag den 29. Oktober cr., vormittags präzis 10½ bis 11½ Uhr, im
grossen Saale des Etablissements „Bughenhagen“ (Moritzplatz)

statt. (Um 11½ Uhr wird der Wahlakt geschlossen.)
Der Vorstand ladet zu zahlreicher Beteiligung hierdurch ergebenst ein.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassennmitglieder, welche großjährig
und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
Zur Legitimation dient das Quittungsbuch und werden die Herren Druckermeister
gebeten, dasselbe mitführt den oben aufgeführten Mitgliedern behufs Teilnahme an der
Wahl auszuweisen.

Ohne Quittungsbuch ist die Teilnahme an der Wahl ausgeschlossen.

Die Arbeitgeber wählen in ungeteilter Wahlversammlung am
Mittwoch, den 25. Oktober cr., abends 8 Uhr, im

Buchgewerbesaale, Friedrichstr. 231

und ladet der unterzeichnete Vorstand ebenfalls zu zahlreicher Beteiligung ein.
Berlin, den 2. Oktober 1905.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.
Joh. Klein, Vorsitzender. Otto Wronitzki, Schriftführer.

Das Kassentotal befindet sich jetzt Alexandrinenstraße 44, Hof rechts part.,
und ist geöffnet Wochentags von 8 bis 3 Uhr.

Schweizerdegen,

am Kassen und an der Maschine sehr
tüchtig, vielleicht auch Stereotypen-
fundig, wird bei gutem Gehalte per
Dezember gesucht. Rängere praktische
Betätigung in solcher Stellung er-
forderlich. Demselben soll auch die Aussicht über eine mittlere Druckerei übertragen werden.
Kalkulations- und Dispositionsfähigkeit erwünscht. Werte Offerten mit Referenzen und
Gehaltsansprüchen unter Nr. 956 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftstellerin

geübt im Zeilen von Lagerschriften, bei hohem
Lohne sucht

Ferd. Rheinhardt, Schriftsetzer
Berlin-Schöneberg, Feuerstraße 55b.

Junger, flottes

Linotypesetzer

der mit dem Mechanismus der Maschine vollst.
vertr. ist, sucht bei tarifm. Lohne so Stellung.
O. Hein, Hamburg 22, Holst. Kamp 104, 1.

Junger, flottes

in allen Gattungen bewandert, sucht sofort
dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an
Kurt Fischer, Leuchner, Dörfstr. 12.

!!! Schutzmittel für Setzer !!!

Nur prima waschechte Stoffe! Minder-
wertige Qualitäten führe ich nicht!

110 cm l. 120 cm l.

Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, „
Körper, blau- oder
braunweiss . . . 3, „ 3,25 „
Körper, naturell . . 2,50 „ 2,75 „
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke
und für normale Figur.

Maschinenmeisteranträge

Echt Indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk.,
H-Leinen 4, „ Mk., Körper 5,75 Mk.,
Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk.

Vorrätig: Jacketts von 80 bis 108 cm
Brustumf.; Hosen von 80 bis 108 cm
Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge.
Aufträge von 15 Mk. franko.

Grössere Posten billiger. Prospekt fr.
Leipzig-R., [906]

M. Jahn, Täubchenweg 16.

Zeichn. der bunten Altkidzenz.

Kid. Härtel in Leipzig-R. — 3,50 Mk.

Verleger: C. Döblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: Willy Krahl in Leipzig.

Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Radelli & Gille in Leipzig.

Hamburg-Altona.

Sonntag den 22. Oktober, vormittags 11½ Uhr, in „Eütges Etablissement“, Balen-
tinsamp:

Allgem. Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Gehilfenmitglieder des Tarifschiedsgerichtes und Neu-
wahl derselben; 2. Die Notwendigkeit einer eignen Vertretung des Kreises I (Nord).
Der Einderiser. [932]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 22. Oktober, mittags 12½ Uhr, in „Eütges Etablissement“, Balen-
tinsamp:

Mitglieder-versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Die gewerkschaftlichen Aufgaben unsrer
Verbandes und seine Statistik (Referent: Kollege G. Döblin); 3. Kartellbericht.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [933]

Maschinensetzer-Vereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Krefeld, im Restaurant Hohren,
Petersstraße 93:

Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Kassenbericht; 3. Aufnahmen und Ausschlüsse;
4. Kongress 1906; 5. Die Dresdener Generalversammlung und unsre Sparte; Referent
Kollege Albrecht-Borchum; 6. Technisches; 7. Verschiedenes.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder.
Der Vorstand. [931]

Von Julius Mäser, Leipzig-R., verlange man:
**Anleitung zum Ornamentieren im
Buchdruckgewerbe.** Von Friedrich Bosse.
Preis 2 Mk. Allen jüngeren Akzidenzsetzern zur
Anschaffung empfohlen. [950]

Reellste und billigste Zigarrenbezugsquelle! — Zahlreiche Anerkennungen!

Nachbestellungen und Anerkennungen aus dem In- und Auslande beweisen die Güte und Preiswürdigkeit der Fabrikate.

Nebenstehende Marke
(Originalfaçon)

Sumatra und Havana

gemischt, feinblumig

100 Stück

4,75 Mark.

St. Andres Mexico, vorsortiert 100 St. Mk. 4,50

Alvarez, milde, gr. 8-Pennigzig. 100 „ „ 5, —

The Milboy, 10-Pennigziggarre 100 „ „ 6, —

Nichtkonvenientes nehmen zurück. — Preisliste franko.

Koln Laden! Nur 1 Treppel

Telephon: Amt III, Nr. 1939.



Medalla, milde Kaffeezigarre, 100 Stk. Mk. 2,40
Aida, 6-Pennigziggarre, 100 Stück „ 3, —
Feuerwehr, milde Regatta, 100 Stück „ 3,50

San Carlos, Deli . . . 100 Stk. Mk. 3,75
Amirala, 6-Pennigziggarre 100 „ „ 4, —
New Cuba 100 „ „ 4,50

Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück franko unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes nehmen zurück. — Preisliste franko.

Czollek & Geballe, Zigarren-Fabrik, Engros-Lager, Berlin C., Spandauer Brücke 7, 1 Tr.

2tes Haus vom Hackeschen Markte.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Mäasers Farbenlehre für Buch- und Stein-
drucker. Das bedeutendste Werk auf diesem
Gebiete. 5 Mk.

Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk.
Das Ausschneiden der Formen. 1,50 Mk.

Illustrierte Enzyklopädie der graphischen
Künste u. der verwandten Zweige. 10 Mk.

Der Titelsatz und seine Entwicklung
bis zur Gegenwart. 1 Mk.

Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk.

Die Sprache der Kunst für den Buch-
drucker. 2 Mk.

Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Ton-
plattenschneiden aller Art. 2 Mk.

100 Humoristische Abziehbilder für Ton-
platten in vier Größen. 50 Pf.

Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt.
5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk.

Musterblätter verschiedener Jahrgänge
der Typographischen Jahrbücher. In
eleganter Mappe 3 Mk.

Stuttgarter graph. Versandhaus.

Theodor Leibius,

jetzt Rotenbühlstrasse 49 b,

empfehl: Setzerblusen, Maschinenanzüge,

Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zurichmesser,

Edar Bier-u. Weinzipfel, Kravattennadeln,

Broschen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge,

Pokale, Schnupftabaksdosen, Feuerzeuge.

Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Insertions-Bedingungen: Biergespaltene

25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Ver-
einigungsanzeigen bei direkter Anweisung
die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Sämtliche
Beträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen
entrichtet werden. — Offerten ist freimärkte zur
Weiterbeförderung beizufügen.

Am 11. Oktober verstarb nach langem
schweren Leiden unser braver Kollege,
der Schriftsetzer [949]

Felix Graf

aus Berlin, im 85. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen stets
ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei
und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg.

Tabellen zur Satzberechnung

Kid. Härtel in Leipzig-R. — 3 Mk.